

Verbundkatalog Kalliope

Thomas Mann-Übersetzungen im Ausland.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Ich könnte Ihnen, meine Damen und Herren, nicht mit Sicherheit eine einzige Sprache nennen, in die kein Buch meines Vaters übersetzt worden wäre. Mag sein, das lesende Publikum des einen oder anderen arabischen Stammes hat den Namen Thomas Mann nie gehört. Ich weiss es nicht, - weiss nur, dass die Finnen, wie die Tschechen, die Japaner, wie die Holländer, die Russen, wie die Schweden, Kroaten, Chinesen oder Hindus seine Werke teilweise oder zur Gänze in ihre Zungen übertragen haben, - zu schweigen von den Franzosen, Italienern, Engländern, Amerikanern und so weiter.

Und während zu der Zeit, als T.M. ein junger Autor war, die Kunst der Uebersetzung allgemein noch nicht sehr hochstand, ja, als solche gar nicht anerkannt wurde, haben auf diesem Gebiete die letzten Jahrzehnte eine erhebliche Besserung gebracht. Es gibt heute berühmte Uebersetzer; auch berühmte Dichter und Schriftsteller ~~xxxxxx~~ sind da, die es las keinen Raub an ihrer Künstlerwürde und ihrem Eigenwerk empfinden, wenn sie gelegentlich ein fremdsprachiges Stück Literatur der heimischen Leserschaft zugänglich machen, indem sie's in das heimische Idiom transponieren.

Dabei will bedacht sein, dass durchwegs - soweit ich sehe - die Uebersetzung, und sei es die beste, unterbezahlt wird; dass also, um leidlich bestehen zu können, der Uebersetzer mehr Aufträge annehmen muss, als sie der Ausführung gut tun können und, kurz, dass die Hebung des Niveaus, von der wir sprachen, uns noch längst nicht in die Nähe der Gipfel gebracht hat, nach denen wir ausblicken.

Der Verleger, freilich, hält notwendiger Weise den Blick nicht so sehr auf jene fernen Gipfel gerichtet, ^{wie auf} ~~als~~ ~~so~~ die geschäftliche Kalkulation in ihrer ganzen mitleidlosen Gegenwart. Das übersetzte Buch soll und darf nun einmal nicht teurer sein als andere Bücher; und da - solange er nicht "frei" ist - der fremdsprachige Autor und dessen Originalverlag finanziell bedacht werden müssen, bedeutet die

[illegible]

Honorierung des Uebersetzers dem Verleger ~~Frankfurter~~ eine dritte, zusätzliche Sorge und Belastung.

Doch nicht von dieser Seite der Uebersetzungsfrage wollte ich Ihnen eigentlich reden. Was mich vielmehr vornehmlich beschäftigt, ist die Frage, ob eine wirklich und in allen Punkten befriedigende Uebersetzung überhaupt möglich und vorzustellen ist. Und zwar geht es mir, wohlge- merkt, nicht um die Uebersetzung von schriftstellerischen Hervorbrin- gungen, die nur insofern "gut" sind, als sie ~~eine spannende Handlung~~ mit einer Anzahl lebensechter und psychologisch richtig geführter Fi- guren unter einen Hut bringen. ^{nur zu einer spannenden Handlung} Derlei Werke übersetzen sich leicht, - ja, es ist gar nicht selten, dass sie in fremdem Kleide wesentlich gewinnen ^{einmal mehr} oder auch wesentlich verlieren ^{an dem} dem, was dem Leser des Originals gestört haben mochte, - Verstösse stilistischer und sprach- künstlerischer Natur ^{zu vermeiden} zu vermeiden. Nein, meine Frage nach der Vorstell- barkeit einer völlig adäquaten Uebersetzung, ~~die alle Eigenheiten der~~ ~~Urfassung hinüberrettete ins andere Idiom~~, bezieht sich auf literabi- sche Produkte höherer Gattung und besonders auf solche, deren Sprache von entscheidender Bedeutung ist, unverwechselbar persönlich, die wahre Trägerin der Wirkungen des Werks auf den Leser, - literarische Produkte, übrigens, die häufig ohne viel "Handlung" auskommen, da doch ihre Komik, wie ihre Trauer, ihre Ironie, ihre Schwermut, wie so manches andere, was sie bieten, sprachlichen Ursprungs ist. Dass die gedankliche, und gestaltende Konzeption solcher Literatur der Sprache gerecht ^{zu} wer- ^{den hat} den müsse, die ihr eigentliches Vehikel ist, versteht sich am Rande.

Was sich aber nicht ohne weiteres versteht, ist die ungeheure Schwierigkeit, wo nicht Unmöglichkeit, den Rhythmus, den Witz, die ganze künstlerische Charakteristik der Sprache ins Fremde zu übertragen. Für meine Person glaube ich nicht an die Existenz auch nur einer einzi- gen perfekten Uebersetzung. Nehmen Sie einen der seltenen Glücksfälle auf diesem Gebiete, - nehmen Sie die Schlegel-Tieckschen Nachdichtungen

hier und aus ganz anders, bei welcher ich
 in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der
 in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der

~~hier und aus ganz anders, bei welcher ich~~
~~in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der~~

~~hier und aus ganz anders, bei welcher ich~~
~~in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der~~

In jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der

hier und aus ganz anders, bei welcher ich
 in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der

hier und aus ganz anders, bei welcher ich
 in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der

hier und aus ganz anders, bei welcher ich
 in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der

hier und aus ganz anders, bei welcher ich
 in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der

hier und aus ganz anders, bei welcher ich
 in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der

hier und aus ganz anders, bei welcher ich
 in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der

hier und aus ganz anders, bei welcher ich
 in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der

hier und aus ganz anders, bei welcher ich
 in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der

hier und aus ganz anders, bei welcher ich
 in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der

hier und aus ganz anders, bei welcher ich
 in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der

hier und aus ganz anders, bei welcher ich
 in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der

hier und aus ganz anders, bei welcher ich
 in jeder Weise gebunden, und auch sehr Baron, der

Ich könnte Ihnen, meine Damen und Herren, nicht mit Sicherheit eine einzige Sprache nennen, in die kein Buch meines Vaters übersetzt worden wäre. Mag sein, das lesende Publikum des einen oder anderen arabischen Stammes hat den Namen Thomas Mann nie gehört. Ich weiss es nicht, - weiss nur, dass die Finnen, wie die Tschechen; die Japaner, wie die Israelis; die Russen, wie die Schweden, Kroaten, Chinesen oder Hindus seine Werke teilweise oder zur Gänze in ihre Zungen übertragen haben, - zu schweigen von den Franzosen, Italienern, Engländern, Holländern, Amerikanern und so weiter.

Sind nun, soweit ich sehe, diese Uebersetzungen gut ? Bewahren sie alle wesentlichen Eigenschaften des Originals, und darf also ein Japaner, der Thomas Mann auf japanisch gelesen, ruhigen Gemütes behaupten, er kenne diesen Autor ?

Oder, anders, allgemeiner und ergo allgemeingültiger gefragt: ist eine durchaus befriedigende, ist die Idealübersetzung überhaupt möglich und vorstellbar ? Die Frage gilt, wohlgemerkt ausschliesslich der "schönen", der belletristischen Literatur, und selbst innerhalb dieser gilt sie nicht schriftstellerischen Erzeugnissen, ^{ihrenseits} ~~die~~ nur insofern "gut" wären, als sie eine Anzahl lebensechter und psychologisch richtig geführter Figuren in den Rahmen einer interessanten Handlung spannten. Derlei Werke übersetzen sich leicht, - ja, es ist gar nicht selten, dass sie in fremdem Kleide wesentlich gewinnen, indem nämlich dieses vieles verhüllt, was den Leser des Originals gestört haben mochte, - Verstösse stilistischer und sprachkünstlerischer Natur zumeist. Nein, meine Frage nach der Vorstellbarkeit einer völlig adäquaten Uebersetzung, bezieht sich auf literarische Produkte höherer Gattung und besonders auf solche, deren Sprache von entscheidender Bedeutung ist, unverwechselbar persönlich, die

wahre Trägerin der Wirkungen des Werks auf den Leser,- literarische Produkte, übrigens, die häufig ohne viel "Handlung" auskommen, da doch ihre Komik, wie ihre Trauer; ihre Ironie, ihre Schwermut, wie so manches andere, was sie bieten, sprachlichen Ursprungs ist. Dass die gedankliche Konzeption und die Gestaltungskraft des Autors solcher Literatur der Sprache gerecht zu sein hat, die ihr eigentliches Vehikel ist, versteht sich am Rande.

Was sich aber nicht ohne weiteres versteht, ist die ungeheure Schwierigkeit, wo nicht Unmöglichkeit, den Rhythmus, den Witz, die gesamte künstlerische Charakteristik der Sprache ins Fremde zu übertragen. Für meine Person glaube ich nicht an die Existenz auch nur einer einzigsten perfekten Uebersetzung. Nehmen Sie einen der seltenen Glücksfälle auf diesem Gebiete,- nehmen Sie die Schlegel-Tieck'schen Nachdichtungen Shakespeare's, die ich noch immer für die bei weitem gelungensten Versuche halte, den englischen Giganten auf deutsch zu präsentieren. Aber selbst hier: das elisabethanische Englisch der "Vorlage" entspricht nicht und kann nicht entsprechen der romantisch-barocken Melodie, die den Uebertragern eingeboren war. Und wenn es ihrem Genius gleichwohl gelang, Shakespeare gewissermassen zum deutschen Klassiker zu machen: selbst aus der einzigartigen Glückskonstellation der Sterne Shakespeare und Schlegel-Tieck vermochte die genaue Uebereinstimmung von Original und Uebertragung, nach der wir fragen, ~~kann es denn noch~~^{zu} nicht resultieren.

Ich begann diesen kleinen Diskurs, indem ich der Vielfalt der Sprachen gedachte, in die meines Vaters Bücher übersetzt worden sind. Der Erfolg lehrt, dass, alles in allem, die betreffenden Uebersetzungen als gut empfunden werden. Gut,- je nun: Wenn immer ich in einer englischen, französischen oder italienischen

Ausgabe des einen oder anderen Buches von Thomas Mann blättere, ist mir, als läse ich da etwas, das mir zwar im Ablauf der Handlung, in den Gedanken und Folgerungen unvertraut ^{sei} ~~war~~, ^{während} ~~aber~~ im übrigen fast alles auf der Strecke geblieben ^{hätte} ~~ist~~, was mir das fragliche Werk lieb gemacht.

Dabei rede ich erst gar nicht von den groben Schnitzern, ^{wie} ~~alle~~ selbst erprobte Uebersetzer ^{sie} sich gelegentlich zuschulden kommen lassen.

Ein Stückchen rein humoristischer Prosa, etwa, meines Vaters, genannt "Im Spiegel", ursprünglich erschienen im Jahr 1907, als Antwort auf eine Rundfrage und in der Absicht, die Leser der betreffenden Zeitschrift durch die scheinbar närrische Divergenz zu erheitern, die zwischen der wohlbekannten "Unbrauchbarkeit" des Künstlers im "bürgerlichen" Sinne und der Lebenshaltung klafft, in die der bürgerlich Schiffbrüchige, ist er nur erfolgreich in seiner Kunst, sich zauberisch versetzt sieht, dies Stückchen Prosa, also, enthält die komisch-prahlerische Mitteilung: "Mein Hausstand ist reich bestellt. Ich befehle drei stattlichen Dienstmädchen und einem schottischen Schäferhund... und wenn ich morgen einen Orden bekomme, so werde ich keine Miene verziehen..."

Wie, nun, liest die Stelle von den "drei stattlichen Dienst-
mädchen" sich auf französisch? Er ^{befehlige} ~~bestellt~~, lässt der Dichter wissen, "trois chambrières de la ville", was ^{schlichthin} ~~seine~~ bedeutet, es handle sich ^{um} ~~seine~~ "drei städtische Kammerfrauen", die ihm untertan seien. Gut, - derlei Stümperei ist einfach lachhaft.

Sehr viel ernster wird die Lage im Falle, etwa, der Josephs-Tetralogie von Thomas Mann. Die vier Bände, dessen halten wir uns versichert, wurden mit grösster Sorgfalt, Liebe und Akribie ins Englische übersetzt und erfreuen sich denn auch in dieser Sprache eines so breiten wie anhaltenden Erfolges. Nachdem ich aber -

vor Jahren - die Uebersetzung inspiziert, begann ich bei angelsächsischen Liebhabern der Josephs-Geschichten nachzufragen, ob sie denn auch gelacht hätten, bei der Lektüre einer Erzählung, die so vielfach humoristisch gefärbt ist, - mehr: die der Autor selbst (in seinem Entstehungsbericht, "16 Jahre") "die humoristisch genaue Verwirklichung des Unwirklichen durch Inszenierung und Erörterung" nennt.

Was geschah ? Meine Freunde blickten mir in der Regel mit Unbehagen, wo nicht mit Misstrauen ins Gesicht, ehe sie sich zu der Antwort entschlossen, die mir mittlerweile geläufig geworden ist. Was sie da schliesslich dem Inhalt nach, samt und sonders erwiderten, war: "Gelacht ? Wir ? Nein, - das nun gewiss nicht! Und worüber auch in Josephs weiter Gotteswelt ? Wir lieb/en dies Werk, aber von Komik haben wir im entferntesten nichts darin gefunden."

In solchen Fällen bleibt einem nichts, als die ehrenwörtliche Versicherung, die ein Russe mir einmal aufdrängte, als ich mich von der alles überragenden Grösse Puschkins als Lyriker nicht ohne weiteres durchdrungen zeigte. "Madame", sagte der Russe mit vor Bewegtheit schwankender Stimme: "Puschkin ist das mit Abstand grösste Lyrische Genie, das die Welt gesehen, - glauben Sie mir das, bitte, - auf mein Ehrenwort!"

Nun, ähnlich verfare ich, sobald in der Fremde die Komik in meines Vaters Josephs-Geschichten zur Diskussion steht.

Im übrigen ist der Versuch interessant, ein paar Abschnitte oder auch nur ein paar Zeilen aus einer Dichtung - ohne Heranziehung des deutschen Originals, natürlich, - aus einer fremdsprachigen Ausgabe zurückzuübersetzen.

Sie erinnern sich des "Tod in Venedig", einer Erzählung von Thomas Mann, die nicht aufhört, in allen möglichen Neuübersetzungen auf den Buchmärkten zu erscheinen ? Das knappe Finale, die letzten

vier Zeilen einer angesehenen englischen Uebertragung lauten, ins Deutsche zurück übersetzt, wie folgt:

"Einige Minuten vergingen, ehe jemand dem Älteren Mann, der da in seinem Stuhle zusammengebrochen war, hastig zu Hilfe kam. Sie trugen ihn in sein Zimmer. Und ehe die Nacht hereinbrach, erhielt eine erschütterte und respektvolle Welt die Nachricht von seinem Tode."

Dieselben vier Zeilen lesen sich ursprünglich so:

"Minuten vergingen, bis man dem seitlich im Stuhle Hinabgesunkenen zu Hilfe eilte. Man brachte ihn auf sein Zimmer. Und noch desselben Tages empfing eine respektvoll erschütterte Welt die Nachricht von seinem Tode."

Da haben Sie es nun, und meinerseits bin ich sehr geneigt, fortan Ehrenworte auszuteilen, auch hinsichtlich des "Tod in Venedig". Denn wer, ich bitte Sie, könnte aus der Uebersetzung eine Vorstellung gewinnen von der Melodie ^{und} dem Rhythmus ^{der Sprache, - von} dem verhaltenen, in reine Sachlichkeit getauchten Gefühl des Autors für diese, seine Kreatur, die dem Tod anheim zu geben er nicht umhin gekonnt ?

Aber warten Sie, - ich darf nicht enden, ohne ein Missverständnis auszuschliessen, das ich im Laufe des Gesagten - vielleicht - unabsichtlich möglich gemacht.

Der Turmbau zu Babel, ^{will sagen,} ~~was~~ die Sprachverwirrung, die er ~~xxx~~ nach sich zog, ~~brachte~~, gehört zweifellos zu den hässlichsten Strafen, mit denen man uns höheren Ortes je bedacht. Wenn dennoch eine differenzierte Uebersetzungskunst uns aus der Gefangenschaft reiner National-Literatur befreit und in die bunte Weite einer Weltliteratur entlassen hat, wie sie dem goetheschen Ideal nicht gar zu ferne ^{sondern} mehr steht, so ist unsererseits nicht pedantische Mäkelei, ~~xxx~~ ~~noch~~ Dankbarkeit am Platz, eine Dankbarkeit, der freilich das Wissen darum nicht fremd sein darf, dass keine Uebersetzung, noch

die geglückteste nicht, dem Original völlig gerecht zu werden und es wahrhaft zu spiegeln vermag. Und so bleibt denn der Welterfolg, den selbst gute und beste Literatur gelegentlich erfährt, notwendig ein launisch-schwankendes, kaum zu berechnendes und schwer zu deutendes "Trotzdem".

Bayrischer Rundfunk
Nov 57

Bayrischer Rundfunk
Nov. 57

Ich könnte Ihnen, meine Damen und Herren, nicht mit Sicherheit eine einzige Sprache nennen, in die kein Buch meines Vaters übersetzt worden wäre. Mag sein, das lesende Publikum des einen oder anderen arabischen Stammes hat den Namen Thomas Mann nie gehört. Ich weiss es nicht, - weiss nur, dass die Finnen, wie die Tschechen; die Japaner, wie die Israelis; die Russen, wie die Schweden, Kroaten, Chinesen oder Hindus seine Werke teilweise oder zur Gänze in ihre Zungen übertragen haben, - zu schweigen von den Franzosen, Italienern, Engländern, Holländern, Amerikanern und so weiter.

Sind nun, soweit ich sehe, diese Uebersetzungen gut ?
Bewahren sie alle wesentlichen Eigenschaften des Originals, und darf also ein Japaner, der Thomas Mann auf japanisch gelesen, ruhigen Gemütes behaupten, er kenne diesen Autor ?

~~Oder, anders, allgemeiner und ergo allgemeingültiger gefragt:~~
~~ist eine ^{durchaus} zur Gänze befriedigende, ist die Idealübersetzung überhaupt möglich und vorstellbar ?~~ Die Frage gilt, wohlgemerkt ausschliesslich der "schönen", der belletristischen Literatur, und selbst innerhalb dieser gilt sie nicht schriftstellerischen Erzeugnissen, die nur insofern "gut" wären, als sie eine Anzahl lebensechter und psychologisch richtig geführter Figuren in den Rahmen einer interessanten Handlung spannten. Derlei Werke übersetzen sich leicht, - ja, es ist gar nicht selten, dass sie in fremdem Kleide wesentlich gewinnen, indem nämlich dieses vieles verhüllt, was den Leser des Originals gestört haben mochte, - Verstösse stilistischer und sprachkünstlerischer Natur zumeist. Nein, meine Frage nach der Vorstellbarkeit einer völlig adäquaten Uebersetzung, bezieht sich auf literarische Produkte höherer Gattung und besonders auf solche, deren Sprache von entscheidender Bedeutung ist, unverwechselbar persönlich, die

~~Nun,~~ Was mich betrifft, so blättere ich gern in einer oder
der anderen fremdsprachigen Ausgabe~~n~~ meines Vaters;#
~~seweit sie mir zugänglich sind.~~ Und fast immer scheint mir
dann

- 3 -

Ausgabe des einen oder anderen Buches von Thomas Mann blättere, ist mir, als läse ich da etwas, das mir zwar im Ablauf der Handlung, in den Gedanken und Folgerungen unvertraut wäre, ^{Während} ~~dass~~ aber im Übrigen fast alles auf der Strecke geblieben sei, was mir das fragliche Werk lieb gemacht.

Dabei rede ich erst gar nicht von den groben Schnitzern, ^{Wie} ~~die~~ selbst erprobte Uebersetzer ^{sie} ~~sich~~ gelegentlich zuschulden ~~lassen~~ ~~kommen~~ ~~lassen~~ kommen lassen.

Ein Stückchen rein humoristischer Prosa, etwa, meines Vaters, genannt "Im Spiegel", ursprünglich erschienen im Jahr 1907, als Antwort auf eine Rundfrage und in der Absicht, die Leser der betreffenden Zeitschrift durch die scheinbar närrische Divergenz zu erheitern, die zwischen der wohlbekannten "Unbrauchbarkeit" des Künstlers im "bürgerlichen" Sinne und der Lebenshaltung klafft, in die der bürgerlich Schiffbrüchige, ist er nur erfolgreich in seiner Kunst, sich zauberisch versetzt sieht, dies Stückchen Prosa, also, enthält die komisch-prahlerische Mitteilung: "Mein Hausstand ist reich bestellt. Ich befehle drei stattlichen Dienstmädchen und einem schottischen Schäferhund... und wenn ich morgen einen Orden bekomme, so werde ich keine Miene verziehen..."

Wie, nun, liest die Stelle von den "drei stattlichen Dienstmädchen" sich auf französisch? Er ^{befehlige} ~~hat~~ ~~lassen~~, lässt der Dichter ^{schlichthin} wissen, "trois chambrières de la ville", was ~~etwa~~ bedeutet, es handle sich ^{um} ~~um~~ "drei städtische Kammerfrauen", die ihm untertan seien. Gut, derlei Stümperei ist einfach lachhaft.

Sehr viel ernster wird die Lage im Falle, etwa, der Josephs-Tetralogie von Thomas Mann. Die vier Bände, -dessen halten wir uns versichert, -wurden mit grösster Sorgfalt, Liebe und Akribie ins Englische übersetzt und erfreuen sich denn auch in dieser Sprache eines so breiten wie anhaltenden Erfolges. Nachdem ich aber -

- 4 -

vor Jahren - die Uebersetzung inspiziert, begann ich bei angelsächsischen Liebhabern der Josephs-Geschichten nachzufragen, ob sie denn auch gelacht hätten, bei der Lektüre einer Erzählung, die so vielfach humoristisch gefärbt ist, - mehr: die der Autor selbst (in seinem Entstehungsbericht, "16 Jahre") "die humoristisch genaue Verwirklichung des Unwirklichen durch Inszenierung und Erörterung" nennt.

Was geschah? Meine Freunde blickten mir in der Regel mit Unbehagen, wo nicht mit Misstrauen ins Gesicht, ehe sie sich zu der Antwort entschlossen, die mir mittlerweile geläufig geworden ist. Was sie ~~schliesslich~~ dem Inhalt nach, - samt und sonders erwiderten, war: "Gelacht? Wir? Nein, - das nun gewiss nicht! Und worüber ^{wohl} auch in Josephs weiter Gotteswelt? Wir liebten dies Werk, aber von Komik haben wir im entferntesten nichts darin gefunden."

In solchen Fällen bleibt einem nichts, als die ehrenwörtliche Versicherung, die ein Russe mir einmal aufdrängte, als ich mich von der alles überragenden Grösse Puschkins als Lyriker nicht ohne weiteres durchdrungen zeigte. "Madame", sagte der Russe mit vor Bewegtheit schwankender Stimme: "Puschkin ist das mit Abstand grösste Lyrische Genie, das die Welt gesehen, - glauben Sie mir das, bitte, - auf mein Ehrenwort!"

Nun, ähnlich verfare ich, sobald in der Fremde die Komik in meines Vaters Josephs-Geschichten zur Diskussion steht.

Im übrigen ist der Versuch interessant, ein paar Abschnitte oder auch nur ein paar Zeilen aus einer Dichtung - ohne Heranziehung des deutschen Originals, natürlich, - aus einer fremdsprachigen Ausgabe zurückzuübersetzen.

Sie erinnern sich des "Tod in Venedig", einer Erzählung von Thomas Mann, die nicht aufhört, in allen möglichen Neuübersetzungen auf den Buchmärkten zu erscheinen? Das knappe Finale, die letzten

vier Zeilen einer angesehenen englischen Uebertragung lauten, ins Deutsche zurück übersetzt, wie folgt:

"Einige Minuten vergingen, ehe jemand dem älteren Mann, der da in seinem Stuhle zusammengebrochen war, hastig zu Hilfe kam. Sie trugen ihn in sein Zimmer. Und ehe die Nacht hereinbrach, erhielt eine erschütterte und respektvolle Welt die Nachricht von seinem Tode."

Dieselben vier Zeilen lesen sich ursprünglich so:

"Minuten vergingen, bis man dem seitlich im Stuhle Hinabgesunkenen zu Hilfe eilte. Man brachte ihn auf sein Zimmer. Und noch desselben Tages empfing eine respektvoll erschütterte Welt die Nachricht von seinem Tode."

Da haben Sie es nun, und meinerseits bin ich sehr geneigt, fortan Ehrenworte auszuteilen, auch hinsichtlich des "Tod in Venedig". Denn wer, ich bitte Sie, könnte aus der Uebersetzung eine Vorstellung gewinnen von der Melodie, ^{und} ^{der Sprache, - was} dem Rhythmus ~~und~~ dem verhaltenen, in reine Sachlichkeit getauchten Gefühl des Autors für diese, seine Kreatur, die dem Tod anheim zu geben er nicht umhin gekonnt ?

Aber warten Sie, - ich darf nicht enden, ohne ein Missverständnis auszuschliessen, das ich im Laufe des Gesagten - vielleicht - unabsichtlich möglich gemacht.

Der Turmbau zu Babel, ^{will sagen,} ~~und~~ die Sprachverwirrung, die er ~~hervor~~ nach sich zog, ~~hervor~~, gehört zweifellos zu den hässlichsten Strafen, mit denen man uns "höheren Ortes" je bedacht. Wenn dennoch eine ^{differenzier-} ~~höchstentwickelte~~ Uebersetzungskunst uns aus der Gefangenschaft reiner National-Literatur befreit und in die bunte Weite einer Weltliteratur entlassen hat, wie sie dem goethischen Ideal nicht gar zu ferne ^{sondern} mehr steht, so ist unsererseits nicht pedantische ~~Makel~~ ~~Wirk-~~ Dankbarkeit am Platz, eine Dankbarkeit, der freilich das Wissen darum nicht fremd sein darf, dass keine Uebersetzung, noch

- Ei -
- p - 6

die geglückteste nicht, dem Original völlig gerecht zu werden und es wahrhaft zu spiegeln vermag. Und so bleibt denn der Welterfolg, den selbst ~~gute~~ und ~~beste~~ Literatur gelegentlich erfährt, notwendig ein launisch-schwankendes, kaum zu berechnendes und schwer zu deutendes "Trotzdem".

"Im Spiegel", 1907: "... Mein Hausstand ist reich bestellt, ich befehle drei stattlichen Dienstmädchen und einem schottischen Schäferhund..."

Französisch: "... trois chambrières de la ville..."

"16 Jahre" (1948) :

"Der Antrieb, das aus Deutschland Mitgebrachte, das alles überlebende Erzählwerk, zu vollenden, war lebhaft, und mythische Erinnerungen, verspielte Parallelen, dem Gegenstand nicht unangemessen, vertieften die Lust dazu. Ich stand, wo Wagner gestanden hatte, als er nach der grossen Einschaltung des Tristan und der Meistersinger die Arbeit an dem dramatischen Epos und Riesenmärchenspiel vom Ring des Nibelungen wieder aufnahm. Es ist wahr, meine Art den Mythos zu traktieren, ^{stand} ~~xkamm~~ im Grunde der Humoristik von Goethes 'Klassischer Walpurgisnacht' näher als wagnerischem Pathos..."

Betreffend "Joseph, den Ernährer": "Ich hatte keine Frauengestalt in Vorrat, die der Rahel des ersten und zweiten Romans, der Mut-em-enet des dritten das Gleichgewicht erhalten hätte - und lange dauerte es, bis ich gewahr wurde, dass ich doch eine hatte. Es war Thamar, Judas Schwiegertochter und Verführerin, die ich zu Jaakobs Schülerin machte, zu einer astabtehaften, dabei mit Zügen aus dem Buche Ruth ausgestatteten Figur und, im halbkomischen Stil des ganzen, zum Prototyp historischen Ehrgeizes entwickelte. "

"Ueber meinem Tun blaute der dem aegyptischen so ähnliche californische Himmel, dem die Erzählung an Heiterkeit gewiss viel verdankt..."

Die Josephs-Bücher, sagt er, sind, "die humoristisch genaue Verwirklichung des Unwirklichen durch Inszenierung und Erörterung."

"Der Tod in Venedig":

Anfang im deutschen Original:

"Gustav Aschenbach oder von Aschenbach, wie seit seinem fünfzigsten Geburtstag amtlich sein Name lautete, hatte einen Frühlingsnachmittag von seiner Wohnung in der Prinzregentenstrasse zu München aus allein einen weiteren Spaziergang unternommen."

Wörtliche Uebersetzung aus dem Englischen:

"Gustav Aschenbach oder von Aschenbach, als welcher er seit seinem fünfzigsten Geburtstag offiziell^{sich} bekannt war, hatte an einem Frühlingsnachmittag von seiner Wohnung in der Prinzregentenstrasse, München, aus, zu einem ausgedehnten Spaziergang aufgemacht..."

Fortsetzung aus dem Original:

"Ueberreizt von der schwierigen und gefährlichen, eben jetzt eine höchste Behutsamkeit, Umsicht, Eindringlichkeit und Genauigkeit des Willens erfordernden Arbeit der Vormittagsstunden, hatte der Schriftsteller ... bald nach dem Tee das Freie gesucht, in der Hoffnung, dass Luft und Bewegung ihn wieder herstellen und ihm zu einem erspriesslichen Abend verhelfen würden."

Wörtliche Uebersetzung dieser Stelle aus dem Englischen:

"Er war erschöpft durch einen Vormittag harter Arbeit, einer Arbeit, die Nerven kostete und die nicht aufgehört hatte, ein äusserstes an unentwegter Konzentration, Gewissenhaftigkeit und Takt von ihm zu fordern... und jetzt unternahm er einen Spaziergang, in der Hoffnung, dass Luft und Bewegung ihn erfrischt zurücksenden würden zu eines guten Abends Arbeit."

Wesentlich spätere Stelle aus dem deutschen Original:

"So wusste und wollte denn der Verwirrte nichts anderes mehr, als

den Gegenstand, der ihn entzündete, ohne Unterlass zu verfolgen, von ihm zu träumen, wenn er abwesend war, und nach der Weise der Liebenden seinem blossen Schattenbild zärtliche Worte zu geben."

Wörtlich übersetzt aus dem Englischen:

"Es kam schliesslich dahin, dass seine Leidenschaft ihm keine Möglichkeit mehr liess, etwas anderes zu tun, als seine Flamme zu verfolgen; in seiner Abwesenheit von ihm zu träumen und wie ein Liebender seinen blossen Schatten mit zärtlichen Bezeichnungen zu überschütten."

Etwas später aus dem deutschen Original:

"... wie es denn vorgekommen war, dass er, spät abends von Venedig heimkehrend, im ersten Stock des Hotels an des Schönen Zimmertür Halt gemacht, seine Stirn in völliger Trunkenheit an die Angel der Tür gelehnt und sich lange von dort nicht zu trennen vermocht hatte, auf die Gefahr, in einer so wahnsinnigen Lage ertappt und betroffen zu werden."

Wörtlich übersetzt aus dem Englischen:

"Eines Nachts - er war spät aus Venedig zurückgekehrt - blieb er im zweiten Stockwerk vor der Tür des Geliebten stehen, lehnte seinen Kopf gegen die Türfüllung und blieb lange dort, in äusserster Trunkenheit, machtlos sich loszureissen, blind für die Gefahr, in so verrückter Haltung ertappt zu werden."

Die letzten vier Zeilen der Erzählung im deutschen Original:

"Minuten vergingen, bis man dem seitlich im Stuhle Hinabgesunkenen zu Hilfe eilte. Man brachte ihn auf sein Zimmer. Und noch desselben Tages empfing eine respektvoll erschütterte Welt die Nachricht von seinem Tode."

Wörtliche Uebersetzung aus dem Englischen:

"Einige Minuten vergingen, ehe jemand dem älteren Mann, der da in seinem Stuhle zusammengebrochen war, hastig zu Hilfe kam. Sie trugen ihn in sein Zimmer. Und ehe die Nacht hereingebrochen war, erhielt eine erschütterte und respektvolle Welt die Nachricht von seinem Tode."